



Aktien mit PEPP:

Weniger Risiko,
mehr Rendite

Investieren Sie in Aktien
mit PEPP-Zertifikaten

Für mehr Infos
hier klicken!

X-markets
Deutsche Bank



Volker Altvater
Herausgeber

Der heißeste Börsengang des Jahres

Liebe Leserinnen und Leser,

seit Wochen wird darüber spekuliert – jetzt wird die Sache handfest. Während sich hierzulande ein Fahrradhersteller (MIFA), ein Produzent von Kassensystemen und Geldautomaten (Wincor Nixdorf) sowie ein Finanzdienstleistungsinstitut mit staubigem

Image (Postbank) heimlich auf ihren Börsengang vorbereiten, platzt in den USA die Bombe: Google, Betreiber der weltweit meistgenutzten Internetsuchmaschine, marschiert Richtung Börse. Angestrebter Börsenwert: 25 Milliarden US-Dollar. Damit wäre Google vom Start weg höher bewertet als das Internet-Urgestein Amazon (19 Mrd. USD) – und etwa so viel wert wie die Dax-Werte Commerzbank, Infineon und Schering zusammen.

Trotz der bislang äußerst erfolgreichen Entwicklung des Suchspezialisten ist eine derart hohe Bewertung schwer zu rechtfertigen. Nach den am Donnerstag bei der Börsenaufsicht SEC eingereichten Unterlagen hat die Company in 2003 knapp eine Milliarde US-Dollar erlöst und dabei einen Gewinn von gut hundert Millionen Dollar erzielt. Da werden böse Erinnerungen wach. Keine Frage: Googles Geschäftsmodell ist äußerst vielversprechend. Doch gerade deshalb ist Vorsicht angebracht, denn die Konkurrenz schläft nicht. Im Gegenteil: Der Emporkömmling ist etablierten Branchengrößen ein Dorn im Auge. Yahoo! und andere haben die Zusammenarbeit mit Google bereits aufgekündigt und arbeiten mit Hochdruck an eigenen Lösungen. Auch Amazon ist mit der Suchmaschine A9 in das vielversprechende Geschäft eingestiegen. Die größte Gefahr kommt aber aus Redmond: Der Softwareriese Microsoft, dessen Kriegskasse mit 53 Milliarden US-Dollar bis zum Bersten gefüllt ist, will Google mit aller Macht angreifen. Netscape, Sun Microsystems, RealNetworks und Co. wissen, was das bedeutet.

Meine Meinung: Google ergreift seine einzige Chance. Falls das IPO scheitert, wird die Company früher oder später von Microsoft und Co. aus der Kurve gedrückt. Gelingt es aber, die Milliarden einzusammeln, kann Google Microsoft vielleicht nachhaltig Paroli bieten.

Ihr Volker Altvater, Herausgeber

Vermieten Sie Ihre Garage doch an Ihren Chef!

Fahren Sie einen Dienstwagen, den Sie nachts in Ihrer Garage parken? Dann sollten Sie von Ihrem Chef Miete verlangen. Nach einem Urteil des Bundesfinanzhofs (Az. VI R 145/99) dürfen Arbeitgeber ihren Mitarbeitern nämlich die Miete einer Garage, in der der Dienstwagen des Nachts untergestellt wird, lohnsteuer- und sozialabgabenfrei erstatten. Der BFH spricht hier von „steuerfreiem Auslagenersatz“. Natürlich müssen Sie die Einnahmen als Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung versteuern, können jedoch Kosten für Reparaturen etc. abziehen.

Auch der Arbeitgeber profitiert: Zweigt Ihr Chef einen angemessenen Betrag Ihres Gehalts für die Garagemiete ab, zahlt auch er darauf keine Abgaben. Bislang ungeklärt ist jedoch, ob Ihr Chef dann auch in Ihrer Garage übernachten darf :-)

Zertifikate-Serie Teil 8: Garantie-Zertifikate

Anlegen nach dem Vollkasko-Prinzip

von Steffen Scheuble, X-markets-Team der Deutsche Bank AG



Selbst wenn Aktien auf lange Sicht tendenziell steigen, macht gerade die jüngste Vergangenheit auf drastische Art und Weise klar, dass selbst bei einer Anlagedauer von fünf oder mehr Jahren durchaus Verluste auftreten können. Vor dem Hintergrund dieser Erfahrung ist es nur allzu verständlich, dass viele Investoren bei Neuengagements der Devise „Sicherheit geht vor“ folgen – bloß kein weiteres Geld verlieren.

Das Zwei-Komponenten-Prinzip

Das heißt allerdings nicht, dass man nun zwangsläufig auf das Performance-Potenzial der Aktienbörsen verzichten muß. Denn mit Garantie-Zertifikaten lassen sich hundertprozentige Sicherheit und theoretisch unbegrenzte Rendite-Chancen in Einklang bringen. Demzufolge bestehen diese Papiere von der Struktur her stets aus zwei Elementen:

Die Garantiekomponente: Vom beispielsweise 100 Euro ausmachenden Emissionspreis eines Garantie-Zertifikates investiert die Deutsche Bank den Großteil in eine abgezinste Anleihe (Zerobond) – und zwar genauso viel, dass diese Komponente bei Fälligkeit des Zertifikates wieder exakt 100 Euro wert ist, um so die Rückzahlung des eingesetzten Kapitals sicherzustellen. Bei einer fünfjährigen Laufzeit und einem Zinsniveau von 4,0 Prozent p.a. zum Zeitpunkt der Emission müssen folglich 82,19 Euro ($100/1,045^5$) in den Zerobond fließen. Bei einer längeren Laufzeit oder höheren Zinsen fällt dieser Betrag natürlich entsprechend geringer aus.

Die Performance-Komponente: Der Rest (in unserem Beispiel 17,81 Euro) wird am Aktienmarkt angelegt, zumeist in Optionen auf einen Index wie z.B. den EuroStoxx50. Da hier nur noch ein kleiner Teil des Emissionspreises investiert werden kann, ist man – bezogen auf das Investment von 100 Euro – jedoch nur teilweise an Zuwächsen beteiligt. Denkbar ist etwa, dass es nur für einen Partizipationsgrad von fünfzig Prozent reicht. Steigt der Index also von der Emission bis zur Fälligkeit um zwanzig Prozent, macht das Zertifikat also nur zehn Prozent Rendite. Kommt es beim Index per saldo zu Verlusten, verfallen die Optionen natürlich wertlos. Ihrem Kapital kann das freilich nichts anhaben, denn durch die Garantie-Komponente sind Sie vor allen Einbußen geschützt, egal wie tief die Aktien auch fallen mögen.

Garantierte Produkte	
Gesamtzahl	528
davon Index	223
davon Aktie/Aktienbasket	275
Rohstoffe	6
Anleihen	1
Sonstige	24

Garantierte Produkte	
Gesamtzahl	528
davon währungsgesichert	35

Flexible Ausgestaltung

Von diesem Grundmodell lassen sich in der Praxis zahlreiche Varianten ableiten. So muss die Garantie nicht immer hundertprozent des Emissionspreises betragen. Bei einem Absicherungsniveau von nur 95 Prozent hätten Sie zwar ein kleines Kapitalrisiko, dafür wäre ein höherer Partizipationsgrad möglich, weil weniger Geld in die Anleihe fließen muss. Umgekehrt kann der Garantiebetrug auch über dem Emissionspreis liegen, was freilich die Partizipation verringert. Ähnlichen Gestaltungsspielraum gibt es bei der Performance-Komponente, etwa wenn man statt der Betrachtung der Indexstände bei Emission und Fälligkeit einen während der Laufzeit gebildeten Durchschnitt zugrunde legt. So lassen sich zufällige Schwankungen glätten und optisch höhere Partizipationsquoten erzielen.

Garantie bezieht sich immer auf den Fälligkeitstag

Unabhängig von diesen Parametern gilt jedoch eins: Die Garantie wirkt immer erst zum Zeitpunkt der Fälligkeit. Insbesondere in den ersten Jahren der Laufzeit kann der Kurs des Zertifikates dagegen bei ungünstiger Entwicklung des unterliegenden Index auch unter das Garantie-Niveau fallen. Andererseits können fallende Zinsen während der Laufzeit dazu führen, dass das Zertifikat über hundertprozent notiert. Deshalb sollten Sie vor dem Kauf eines Garantie-Zertifikates sicherstellen, dass Sie auf jeden Fall bis zum Fälligkeitstag engagiert bleiben können und nicht schon vorher wieder an das investierte Geld heran müssen.

Dass garantierte Produkte einen unheimlichen Zulauf erhalten haben, kann man auch an der Anzahl der ausstehenden Produkte sehen: Gegenwärtig gibt es insgesamt 527 Produkte. Nicht nur Indices sind gefragt, vielmehr werden auch immer häufiger garantierte Strukturen auf Einzelaktien bzw. Aktienbaskets nachgefragt.

Aktien: SAP legt bei Lizenzerlösen wieder zu

Gutes Quartal – gute Aussichten für die Aktie?



SAP ist eine Herausforderung. Noch im Herbst 2002 mit „Super Ausstiegspreis“ übersetzt und bespöttelt, ist die Aktie seitdem um gut sechzig Prozent gestiegen. Nun wiederum melden sich die Bullen zurück – ein Signal für den Ausstieg?

Unternehmen: SAP (WKN 716460) steht für eine Erfolgsgeschichte par excellence. Die Wurzeln reichen bis ins Jahr 1972 zurück. Damals hängten zwei junge IBM-Techniker ihren Job an den Nagel, scharten weitere Freaks um sich und programmierten fortan auf eigene Rechnung. Ihr Ziel: Unternehmenssoftware als Standardprodukt etablieren. Erstes Resultat 1973: das Finanzbuchhaltungs-System RF. Heute nun, 32 Jahre später, ist SAP mit 30.000 Beschäftigten, einem Umsatz von sieben Milliarden Euro und zwölf Millionen Endanwendern in 21.600 Ländern unangefochtener Weltmarktführer.

Zahlen: Wie Sie anhand des kürzlich bilanzierten Erstquartals sehen, liegen die Walldorfer wieder gut im Rennen. Trotz des mit plus zwei Prozent eher stagnierenden Umsatzes kam der Vorsteuergewinn um 17 Prozent auf 364 Mio. Euro voran. Nach Steuern weist die Bilanz einen überproportionalen Zuwachs von 23 Prozent auf 229 Mio. Euro aus. Je Aktie blieben 0,74 Euro hängen. Wichtigste Kennziffer: die Verkäufe von Softwarelizenzen. Hier verzeichnete die Softwareschmiede eine Steigerung um 18 auf 370 Mio. Euro. Und das können Sie durchaus als Signal werten: Es ist zum einen der erste Zuwachs seit fast drei Jahren und zum zweiten ein Blick in die Zukunft. Grund: Lizenzumsätze sind das Servicegeschäft von morgen.

Irritierend: Während das Geschäft in Deutschland (-1%) und Europa (-3%) leicht schrumpfte, brach in Asien fast ein Fünftel der Umsatzbasis weg. Die missliche Lage ist dabei zum Großteil hausgemacht und auf eine Neuaufstellung der Vertriebsmannschaft in Japan zurückzuführen.

Ironie: Ausgerechnet der Dollarraum, obwohl durch die Eurostärke weniger attraktiv, bot den Walldorfern die größte Stütze. Verunsichert vom Übernahmepoker zwischen Oracle und Peoplesoft, wechselten viele vom Wettbewerb zu SAP. Folge: Die Lizenzumsätze zogen deutlich um 65 Prozent an und festigten SAPs Position als Nummer eins. Marktanteil heute: weltweit 54 Prozent. Zum Vergleich: Oracle, die Nummer zwei, muss sich gerade einmal mit 13 Prozent bescheiden.

Auch für das Gesamtjahr 2004 verspricht SAP-Chef Henning Kagermann (57) Optimismus. Basierend auf einem Eurokurs von 1,25 US-Dollar stellt er eine Steigerung der Lizenzerlöse um zehn Prozent in Aussicht. Zugleich sollen sich die schon jetzt üppige EBIT-Marge von 21,4 Prozent deutlich auf 28 Prozent verbessern und beim EPS 4,20 bis 4,30 Euro hängen bleiben.



Bewertung: Im Gegensatz zu den Projektionen seines eher tief stapelnden Vorgängers Dietmar Hopp, halten wir Kagermanns Prognose für ambitioniert – jedoch mit Blick auf den nunmehr schwächeren US-Dollar und der bald abgeschlossenen Neupositionierung im wieder wachsenden Japan für erreichbar. Folglich bezahlen Sie den Marktführer mit einem Gewinnmultiple von gut dreißig. Zusammen mit einem Gewinnwachstum von knapp zwanzig Prozent ist die Aktie daher gut bezahlt.

Unsere Meinung: Wenn Sie die Aktie haben, sollten Sie sie behalten. Neuengagements drängen sich hingegen nicht auf. Wer dennoch investieren will, kann dies bei deutlich vermindertem Risiko auch mittels Discount-Zertifikat: Für konservativere Naturen könnte zum Beispiel ein bis 18. März 2005 laufender Discount der Dresdner Bank mit Cap bei 140 Euro interes-

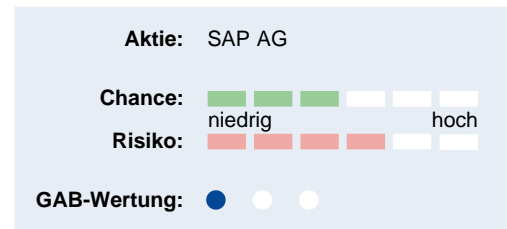
Anzeige

Wie hoch ist Ihr optimaler Krankenversicherungs-Beitrag?



www.ratgeber-
krankenversicherung.info

sant sein. Nachteil: Ihre maximale Rendite liegt bei 19,1 Prozent, da Sie von Aktienkursen über 140 Euro nicht mehr profitieren. Schlecht also bei haussierenden Märkten. Vorteil: Sie erwerben die Aktie mit einem knapp zehnpromtigen Discount. Mit anderen Worten: Liegt die Aktie bei Fälligkeit über 119 Euro, liegen Sie im Plus. Und selbst bei stagnierendem Aktienkurs legen Sie eine nette Performance aufs Parkett (+10,8%). Nur bei Aktienkursen über 155 Euro (Outperformance-Punkt) fahren Sie mit der Aktie besser. Die WKN lautet 784361. RIC/ALV



Weblink: [Investoren-Informationen](#) von SAP

Boom bei US-Lebensversicherungsfonds

Fiskus nimmt Lebensversicherungsfonds ins Visier

Fonds, die kündigungswilligen Inhabern ihre Lebensversicherung abkaufen, streichen üppige Renditen fein. Doch das könnte sich bald ändern, denn auch der Fiskus will am Policenhandel verdienen. Der *Geldanlage-Brief* erklärt das Geschäft und sagt, auf wen es der Bundesfinanzminister abgesehen hat.

Wer mit Anleihen und Aktien nichts am Hut hat und für den die Börse ein Buch mit sieben Siegeln ist, fühlt sich oft mit einer Lebensversicherung gut aufgehoben. Doch wer vor Vertragsablauf, womöglich sogar schon in den ersten Jahren, an sein Geld will, hat das Nachsehen. Dann nämlich zeigt die Versicherung die Zähne und überweist mitunter sogar weniger, als der Versicherungsnehmer ursprünglich eingezahlt hat.

Professionelle Vermögensverwalter machen aus diesem Dilemma eine Tugend. Deren Konzept: Sie zahlen dem Ausstiegswilligen einen Bonus auf den von der Versicherung gebotenen Rückkaufwert, übernehmen fortan die Prämienzahlungen und kassieren bei Vertragsende von der Versicherung die Ablaufleistung.

Dieses, in einen geschlossenen Fonds verpackte Geschäft ist durchaus lukrativ: Wenn Sie sich an einem solchen Fonds beteiligen, genießen Sie zwei Vorteile: Sie kassieren börsenunabhängige Renditen von rund acht Prozent pro Jahr und erhalten vorab eine moderate Verlustzuweisung, mit der Sie in den Anfangsjahren Ihre Steuerlast senken können.

Secondhand-Handel mit US-Risikopolicen deutlich lukrativer

Und glaubt man den Prospekten der Anbieter, dann geht es noch rentabler: Geschlossene Fonds, die mit einem Partner vor Ort den 4 Mrd. US-Dollar schweren Gebrauchtpolicenmarkt in Nordamerika anzapfen, versprechen nahezu steuerfreie Renditen von bis zu fünfzehn Prozent.

Doch Vorsicht: Im Gegensatz zum deutschen Markt werden in Nordamerika in der Regel keine Kapitallebensversicherungen in Zahlung genommen. Die Fonds erwerben stattdessen Risikopolicen, deren Auszahlung erst beim Tod des Versicherten fällig wird. Das Makabere daran: Die Renditerechnung geht nur auf, wenn der Versicherte „pünktlich verstirbt“. Denn: Setzt der Aufkäufer die Lebenserwartung der Verkäufer zu niedrig an, muss der Fonds über einen langen Zeitraum Prämien zahlen. Das geht zu Lasten der Rendite. Im schlimmsten Fall droht ein Verlust.

Dessen ungeachtet investierten deutsche Anleger allein in diesem Jahr schon 500 Mio. Euro in US-Risiko-lebensversicherungsfonds (2003: 209 Mio. Euro). Ihr Marktanteil am lukrativen US-Markt, in dem noch immer jeder zweite Amerikaner seine Police vorzeitig kündigt, beträgt inzwischen schon fünfzig Prozent. Folge: Seit Mitte der neunziger Jahre stiegen die Policenpreise um 15 bis zwanzig Prozent.

Kampfansage der Finanzverwaltung könnte Renditen halbieren

Zu den gestiegenen Preisen und Kalkulationsschwierigkeiten gesellt sich womöglich eine weitere, noch größere Unwägbarkeit: Wie aus einem inter-

Anzeige

* Finden Sie Ihr Traumhaus: Wählen Sie aus über 100.000 traumhaften Immobilien.

* Finden Sie den Käufer oder Mieter Ihrer Immobilie. 4 Wochen online inserieren für nur 9,90 Euro.

www.immowelt.de

nen Protokoll der sechszehn Finanzministerreferenten von Bund und Ländern hervorgeht, könnte der Fiskus die Ausschüttungen künftig

Fonds	Anlageschwerpunkt	Mindestanlage	Internet	Infotelefon
König & Cie. Deutsche Leben	Deutsche Kapitalleben	10.000 EUR	www.emissionshaus.com	040/369 75 70
BVT Life Bond Fund II Dynamic	US-Risikoleben	20.000 USD	www.bvt.de	089/381 650
DS-Life Value-Fonds	US-Risikoleben	20.000 USD	www.dr-peters.de	0231/557 17 30
HPC US Life 2	US-Risikoleben	20.000 USD	www.hpc-capital.de	040/399 97 70
VCH Expert US-Life	US-Risikoleben	15.000 USD	www.vch-group.de	069/713 758 80

Tabelle: Anbieter im Überblick

dem individuellen Steuersatz unterwerfen. Zur Begründung heißt es: Der Erwerb von Gebrauchtpolicen sei der Einziehung von Forderungen ähnlich, demnach nicht mit dem Wertpapierhandel vergleichbar. Folglich seien die Fonds nicht vermögensverwaltend, sondern gewerblich tätig, so die Ländervertreter.

Gleichwohl es noch einige Jahre dauern kann, bis endgültige Klarheit über die steuerliche Behandlung herrscht, wären die Folgen fatal: Halbierung der Rendite nicht auszuschließen. Geben Sie in dem Zusammenhang bitte nichts auf Aussagen von Gesellschaften, wonach deren Fonds vom Fiskus bereits als vermögensverwaltend anerkannt sei. Eine Garantie ist das mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht.

Angebote genauestens prüfen

Wenn Sie dennoch bereit sind, steuerliche Unwägbarkeiten in Kauf zu nehmen, gibt es weitere Kriterien zu beachten: Verschaffen Sie sich zunächst einen Überblick über den Initiator, dessen Erfahrung und Leistungsbilanz. Gesellschaften, die ihren US-Vertragspartner, die so genannte Settlement Company, verheimlichen, sind tabu. Faustregel ferner: Um eine aussichtsreiche Streuung zu gewährleisten, sollte der Fond mindestens einhundert Policen kaufen.

An Kosten kommen auf Sie zu: Ein Agio, das je nach Anbieter zwischen sieben und zwölf Prozent liegt, sowie Jahresgebühren von durchschnittlich zwei Prozent. RIC

ABN Amro emittiert Metall-Basket

Rohstoff-Hausse und kein Ende?

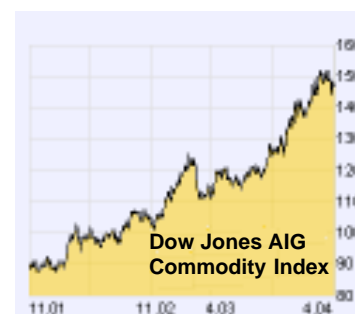
Getrieben von Chinas Rohstoffhunger erklimmen die Preise der Industriemetalle ein Hoch nach dem Ganderen. Gleichwohl kurzfristig Rückschläge drohen, ist ein langfristig angelegtes, gut streuendes Investment durchaus chancenreich.

Wer die Hausse am Rohstoffmarkt mitgemacht hat, kann sich glücklich schätzen. Auch wenn die Investoren in den letzten Wochen etwas zurückhaltender agierten. Die Ursachen hierfür: Da ist zum ersten die Furcht vor der Zinswende in Amerika. Zum zweiten irritieren die Investoren neue Töne aus China. Der Preistreiber am Rohstoffmarkt ließ überraschend verlautbaren, seinen Verbrauch von Stahl und Aluminium künftig verringern zu wollen. Als Grund nannte die Regierung den Umweltschutz – ein gezinktes Argument, um Spekulanten aus dem Markt zu drücken und mit ihnen die Preise? Gut möglich, zumal einiges für weitere Preissteigerungen spricht: Seit 1981, dem Höhepunkt der letzten Rohstoffhausse, haben die Unternehmen praktisch nichts mehr investiert. Im Gegensatz zum Öl, bei dem eine höhere Nachfrage sofort mit höherer Fördermenge ausgeglichen werden kann, verschlingen neue Bergwerke Milliarden. Folge: Bis das zusätzliche Angebot zu einer Preisdämpfung am Rohstoffmarkt führt, dauert es üblicherweise fünf Jahre und länger.

Besonders eklatant ist die Lage bei den Industriemetallen. Platin etwa kostet so viel wie seit mehr als zwanzig Jahren nicht mehr und droht in nächster Zeit noch knapper zu werden. Grund: Die Vorhaben der südafrikanischen Produzenten, ihre Förderung zu erhöhen, werden regelmäßig von der einheimischen Währung untergraben. Da der südafrikanische Rand trotz zwischenzeitlicher Korrekturen haussiert, macht er die Gewinnung des Edel- und Industriemetalls schlicht unattraktiv.

Besonders eklatant ist die Lage bei den Industriemetallen. Platin etwa kostet so viel wie seit mehr als zwanzig Jahren nicht mehr und droht in nächster Zeit noch knapper zu werden. Grund: Die Vorhaben der südafrikanischen Produzenten, ihre Förderung zu erhöhen, werden regelmäßig von der einheimischen Währung untergraben. Da der südafrikanische Rand trotz zwischenzeitlicher Korrekturen haussiert, macht er die Gewinnung des Edel- und Industriemetalls schlicht unattraktiv.

Umso attraktiver ist es für Sie als Anleger, zumindest in Teilen auf Rohstoffe zu setzen. Da deren Preise mit denen von Aktien oder Anleihen negativ korrelieren und im Gegensatz zu Kapitalanlagen über einen eingebauten Inflations-



schutz verfügen, bieten sie ein ideales Instrument zur Diversifikation Ihres Depots.

Der Marktzugang ist inzwischen deutlich bequemer geworden. Vorbei die Zeiten, in denen Sie spekulative Futures kaufen und den Provisionshunger der Broker stillen mussten. Fortan geht es bequemer via Zertifikat. ABN Amro etwa bietet Ihnen auf viele Metalle separate Open End-Zertifikate. Das Angebot reicht von Aluminium (WKN ABN0GJ), Nickel (WKN ABN0JU), Blei (WKN ABN0JV) über Zink (WKN ABN0JT) bis hin zu Kupfer (WKN ABN0GK). Spread aller Papiere: aktuell rund 1,5 Prozent.

Dennoch raten wir Ihnen von riskanten Einzelinvestments eher ab. Besser gelingt die Streuung da schon mit dem nach der Weltproduktion gewichteten GSCI Total Return-Papier (WKN 954546), das wir Ihnen im [Geldanlage-Brief Nr. 24/2003](#) vorgestellt hatten. Oder, zweite Variante, mit dem frisch aufgelegten Industrial Metals Basket (WKN ABN0JW). Der als Open End-Zertifikat konzipierte und mit einem Spread von aktuell 1,4 Prozent gestellte Metallkorb setzt sich zu je 35 Prozent aus Aluminium und Kupfer zusammen. Als „Legierung“ gibt ABN Amro 15 Prozent Zink, zehn Prozent Nickel und fünf Prozent Blei hinzu. Platin wird also leider nicht beigemischt. Das Mischungsverhältnis kann sich allerdings auch ändern. In Abhängigkeit von der Liquidität in den jeweiligen Futuresmärkten passen die Niederländer die Gewichtung halbjährlich an.

Last but not least können Sie noch zu einem Protect Bonus-Zertifikat auf den Dow Jones AIG Commodity Index von Sal. Oppenheim (WKN SAL1AG) greifen. Vorteil: Fällt der Rohstoff-Index bis zum 12. Februar 2010 nie unter 99,82 Punkte (aktuell: 146,68), ist Ihnen eine Auszahlung von 1.250 Euro pro Zertifikat (aktuell: 1.030 Euro) sicher. Und nach oben partizipieren Sie unbegrenzt. RIC/ALV

Weblinks: [Rohstoffzertifikate](#) von ABN Amro, [Protect Bonus-Zertifikat](#) von Sal. Oppenheim

E-Mails an die Redaktion

Leserin (Anke Kietz): „Sehr geehrter Herr Altvater, wir erhalten seit zirka einem Monat Ihren Geldanlage-Brief. Zuvor hatten wir mehrere Monate den Platow-Brief abonniert, ihn aber aus Kostengründen abbestellt. In der Entscheidung sehen wir uns bestätigt und hoffen, dass der Geldanlage-Brief trotz seiner Professionalität kostenfrei bleibt! Machen Sie bitte weiter so!! Mit freundlichen Grüßen...“

Volker Altvater: „Sehr geehrte Frau Kietz, vielen Dank für Ihre nette E-Mail! Natürlich wollen wir den Geldanlage-Brief auch künftig kostenfrei anbieten. Wollen wir hoffen, dass der GAB auch bei den Werbetreibenden stärker in den Fokus rückt, so dass der GAB dauerhaft kostenfrei bleiben kann. Viele Grüße...“

Leser (Anton Hermanns): „Verehrte Redaktion, ich möchte mich an dieser Stelle einmal herzlich für Ihren wöchentlichen Anlagebrief bedanken. Ich habe das Gefühl, der Geldanlage-Brief wird immer besser... Ich konnte schon einige Anregungen aus Ihrem Brief bei meinen Anlageentscheidungen berücksichtigen.“

Redaktion: „Sehr geehrter Herr Hermanns, haben Sie herzlichen Dank für Ihr Feedback!“

Impressum

Herausgeber
Iplus informationsdienste gmbh
Speyerer Str. 32, 67376 Harthausen.

V.i.S.d.P.
Volker Altvater

Copyright
Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, Vervielfältigung und Weiterverbreitung mit Quellenangabe gestattet. Belegexemplar erbeten.

Haftungshinweise/Disclaimer
Alle in dieser Publikation bereitgestellten Informationen stammen aus Quellen, die wir für vertrauenswürdig halten. Dennoch übernehmen wir keine Gewähr für die Aktualität, Korrektheit, Vollständigkeit oder Qualität der bereitgestellten Informationen. Die getroffenen Aussagen sind Darstellungen und Meinungen der jeweiligen Autoren, die nicht notwendigerweise mit denen des Herausgebers übereinstimmen. Die Haftung für Schäden materieller oder ideeller Art, die durch die Nutzung oder Nichtnutzung der dargebotenen Informationen bzw. durch die Nutzung fehlerhafter und unvollständiger Informationen verursacht werden, ist auf Vorsatz und grobe Fahrlässigkeit beschränkt.

Die in dieser Veröffentlichung gemachten Angaben stellen keine Anlage-, Rechts- oder Steuerberatung dar. Insbesondere stellt die Herausstellung eines Wertpapiers oder einer Nachricht keine Kauf- oder Verkaufsempfehlung dar. Bevor der Leser von den dargebotenen Informationen Gebrauch macht, empfehlen wir die eingehende Prüfung und die Nutzung weiterer Informationsquellen sowie eine persönliche Beratung durch einen fachkundigen Berater.

Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass jede Prognose Risiken und Unsicherheiten beinhaltet. Finanzanlagen bergen neben Chancen auch Risiken, bis hin zum Totalverlust des eingesetzten Kapitals. Um Risiken zu minimieren, sollten Kapitalleger ihr Vermögen grundsätzlich breit streuen.